

Früherer Seebär malt sich seine Welt

Zum ersten Mal präsentiert Bernd Grodotzki eine große Auswahl seiner Arbeiten der Öffentlichkeit. Inspiration bekommt er sogar in Übersee.

Borgholzhausen (BNO). Wer Bernd Grodotzki's Reich betritt, dem fallen gleich mehrere Dinge auf: die großen Fenster, die mächtige Staffelei, die unzähligen Pinsel, die vielen Bilder in allen möglichen Formaten und buntesten Farben. Der Borgholzhausener hat seine Wohnung im Dachgeschoss in ein Atelier und einen Ausstellungs- und Lebensraum zugleich verwandelt.

Seit 1963 lebt Bernd Grodotzki mit kurzen Unterbrechungen hier. Und seit vielen Jahrzehnten beschäftigt er sich bereits mit der Malerei. „Alles fing in den 1970er Jahren mit einem Buch über Vincent van Gogh an.“ Beindruckt von dessen Lebens- und Leidensweg deckte sich Grodotzki in den nächsten Tagen in einem Bielefelder Fachgeschäft für Künstlerbedarf ein: Hölzer eines Keilrahmens, ein Stück Leinwand, ein paar Tuben Ölfarbe, zwei Pinsel, Holzkohle und Pappnägel.

Jetzt fehlte nur noch das richtige Motiv. „Tags drauf bin ich bei Schnee und Wind bis zum Tatenhauser Forst gestiefelt. In der Dämmerung sah ich eine kleine Hütte. Auf der Giebelseite beleuchtete ein Fenster mit orangem Rot den Wald.“ Flink fertigte er eine Skizze an, brachte das Motiv auf die Leinwand – und war von dem Ergebnis enttäuscht. Von der eisigen Atmosphäre, die das Licht erwärmt, war nichts zu spüren. „Zu der Zeit war gegenständliches Malen sowieso nicht angesagt, was mich zusätzlich verunsichert hat.“

Nach und nach fand Grodotzki dann doch seinen eigenen Stil. „Ich begriff, dass es nicht unbedingt das Motiv ist, welches ein Bild ausmacht, sondern es sind die Farben und Linien, der Farbauftrag oder die



Bernd Grodotzki (l.) malt seit Jahrzehnten. Auf Einladung von Holger Schildmann und Astrid Schütze vom Kulturverein bereitet er gerade seine erste Einzel-Ausstellung vor.

Foto: Birgit Nolte

Größe der Farbflächen, die Emotionen erzeugen. Kein Foto in einem Buch kann diese Eindrücke ersetzen.“

Den Motiven ist der Borgholzhausener treu geblieben. Er findet sie in der Kulturlandschaft der Umgebung. Und da sie sowieso von Menschen gemacht ist, ist es auch völlig legitim, wenn er seinen Bildern einen ganz persönlichen Stempel aufdrückt, findet Grodotzki, der, wie er sagt, „mehrfach“ verheiratet war, als Matrose zur See fuhr und Vater von drei Söhnen ist.

Seit 1994 ist der heute 70-Jährige bereits im Ruhestand. Seit 10 Jahren greift er so gut wie täglich zu Pinsel und Farbe. Weil er in Öl malt, hat er meistens mehrere Leinwände in Arbeit. Sonst müsste er in der Zeit, in der die Farbe trocknet, zu lange pausieren. Jeden zweiten Tag unternimmt er einen Ausflug in die Umgebung auf der Jagd nach Motiven. Inspirationen holt er sich auch in Übersee: „Ich habe meinen Traum verwirklicht und lebe teilweise in Brasilien“, hat das Fernweh den Seebären nie verlassen. Seit Atelier ist in den

Bergen, rund 100 Kilometer von Rio de Janeiro entfernt.

Obwohl Grodotzki seit Jahrzehnten malt, hat er seine Bilder so gut wie nie der Öffentlichkeit gezeigt. Vor zwei Jahren nahm er schließlich mit einer kleinen Auswahl zum ersten Mal an der Gemeinschaftsausstellung des Kulturvereins teil. Holger Schildmann, ebenfalls Mitglied, war sofort begeistert und kaufte eins seiner Bilder. „Bernd war zwar Mitglied, aber keiner kannte ihn wirklich. Ich auch nicht“, blickt Schildmann zurück, der jetzt mit dafür gesorgt hat, dass Grodotzki 40 seiner Bilder zum ersten Mal präsentiert.

Unter dem Titel „Bunte Heimat“ wird die Ausstellung am Sonntag, 7. April, 15 Uhr, im Museum Borgholzhausen, Freistraße 25, eröffnet. Musikalisch umrahmt wird die Vernissage, die gleichzeitig die Eröffnung der Museumssaison ist, vom Kantorei-Quartett aus Christian Eckey, Jakob Lieske, Mathias Neseemann und Oliver Lieske. „Bunte Heimat“ ist bis zum 5. Mai sonntags und mittwochs von 15 bis 18 Uhr zu sehen.